

ROBERT-SCHUMANN-HAUS ZWICKAU

MUSEUM • KONZERTSAAL • FORSCHUNGSZENTRUM



Neuerwerbungen

Sonderausstellung

3. Oktober bis 30. Dezember 2022

1 Mosebach, Statuette Robert Schumann

22.035–B1 (Ankauf Antiquitäten Schreiber)

Die Ganzfigur-Plastik entstand vermutlich als einer der 35 Entwürfe zum Zwickauer Schumann-Denkmal, die im März 1899 von einer Jury bewertet wurden. Bei Ankauf fehlte aufgrund einer Beschädigung die rechte Hand, die durch die Restauratorin Anne-Kathrin Lässig ergänzt wurde. Rudolf Mosebach (1860–1919) schuf 1903 die Figurinen für den Neue-Welt-Park, von denen vier Musen erhalten sind. Eine Schumann-Büste von ihm ist im ersten Obergeschoss zu sehen.

2 Notenautograph Albumblätter op. 124 Nr. 6 und 20

19.253–A1 (Ankauf aus Privatbesitz)

In seinen Albumblättern sammelte Robert Schumann 1853 bis dahin unveröffentlicht gebliebene Klavierstücke, die er seit 1832 komponiert hatte. Die beiden auf dem vorliegenden Blatt vereinigten Stücke sind offenbar die chronologisch letzten der Sammlung: ein 1845 – ursprünglich für Pedalflügel – komponierte Kanon und ein offenbar für die eigenen Kinder komponiertes Wiegenliedchen, dessen autographe Jahresbeischrift 1848 es in den Kontext des Jugendalbums op. 68 versetzt. Der Erwerb der Handschrift erfolgte gerade noch rechtzeitig für den 2020 erschienenen Band der Schumann-Gesamtausgabe, wo aufgrund dieser Quelle ein Druckfehler der Originalausgabe ausgemerzt werden konnte.

3 Albumblätter op. 124, Originalausgabe

21.020,1/2/3–D1/A4 (Ankauf Musikantiquariat Katzschler)

Die im Dezember 1853 erschienene Erstausgabe der Albumblätter gibt für das Wiegenliedchen die von der Originalhandschrift abweichende Jahresangabe 1843 – möglicherweise ein Stecherfehler, da auch die von Kopistenhand angefertigte Stichvorlage 1848 schreibt (wobei die letzte Ziffer allerdings undeutlich notiert ist). Das Exemplar stammt aus dem Besitz von Schumanns Schwägerin Cäcilie Bargiel.

4 Bunte Blätter op. 99, Nr. 1–3, Widmungsexemplar

14.066–A4/D1 (Ankauf aus Familienbesitz)

Robert Schumann notierte auf der Titelseite: „Zur Erinnerung an Weihnachten von Robert Schumann“. Wem die Widmung galt, ist unklar. Das Exemplar stammt von Nachkommen Woldemar Bargiels, dem Halbbruder Clara Schumanns. Vermutlich war er (nicht seine Mutter) der Empfänger der im Dezember 1851 erschienenen Originalausgabe. Im März 1852 trafen sich die Schumanns und Woldemar Bargiel in Leipzig – vielleicht erfolgte bei dieser Gelegenheit rückblickend auf das vorhergehende Weihnachtsfest, zu dem die Ausgabe erschienen war, die Übergabe.

5 Partiturabschrift der Sinfonie Nr. 1

14.045–A1c (Ankauf Musikantiquariat Paul van Kuijk)

Schumanns erste Sinfonie wurde 1841 (im Gegensatz zu den folgenden) nur in Form von Orchesterstimmen veröffentlicht; erst 1853 erschien nachträglich eine gedruckte Partitur. Bis dahin brauchten Dirigenten eine Partitur, so auch Johann Hermann Kufferath, der das Werk am 27. Januar 1849 in Utrecht zur Erstaufführung brachte.

6 Robert Schumann, Brief an Friedrich Whistling

2019.244–A2 (Ankauf aus Privatbesitz)

Friedrich Whistling gehörte zu Schumanns Hauptverlegern und kaufte Schumann regelmäßig Rezensionsmusikalien ab. Er war jedoch oft zahlungssäumig und musste sich von Schumann ermahnen lassen, so am 27.6.1842: „NB Lieber Hr. Whistling, Haben Sie die Gelegenheit, mir aus meinem muthmaßlichen Guthaben einstweilen die untenbezeichnete Summe zu schicken.“

7 Robert Schumann, Brief an Friedrich Whistling

2019.217–A2 (Ankauf aus Privatbesitz durch die Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau)

Am 18. Mai 1847 schrieb Schumann an Whistling, der die Verlagsrechte der Sinfonie Nr. 2 erworben hatte, um eine nachträgliche Änderung im bereits eingereichten Manuskript bittend: „Sie werden Sich hoffentlich nicht übereilt haben mit der Abgabe der Stimmen zum Stich. Hier schon eine Aenderung! Eine verd___ Stelle! Zehnmahl hab' ich die schon anders gemacht aber nun gewiß zum letztenmal!“

8 Skizzenblatt zur Sinfonie Nr. 2

17.016–A1 (ersteigert bei Sotheby's London mit Förderung durch den Kulturraum Vogtland-Zwickau und die Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau)

Die Skizze zum Finale (T. 516–566 und 571–589) von Schumanns zweiter Sinfonie op. 61 entstand vermutlich erst im Zusammenhang der Ausarbeitung der Partitur ab Februar 1846. Im ersten Takt vermerkte Robert Schumann in flüchtiger, stark abgekürzter Schreibweise „Vcellos“ (für Violoncelli) / „Br[atzen]“, verweisend auf das Skalenmotiv in den Violoncelli und Bratschen, sowie am rechten Rand

der ersten Akkolade in großer Klammer „Bratsche solo“. Das Manuskript stammt aus der umfangreichen Schumann-Privatsammlung des Zwickauer Bergrats Alfred Wiede (1864–1925).

9 Robert Schumann, Davidsbündlertänze op. 6

22.030–D1/A4 (Ankauf aus Schweizer Privatbesitz)

Bei Überreichung des Exemplars – vermutlich im Januar 1838 – versah es Robert Schumann mit der Widmung „Seinem lieben Freund O. Lorenz R. Schumann“. Oswald Lorenz war der vielleicht wichtigste Mitarbeiter Robert Schumanns an seiner Neuen Zeitschrift für Musik, sowohl was die Quantität seiner Beiträge anging, als auch indem er Robert Schumann bei seinen mehrmonatigen Abwesenheiten (Wien 1838/39 und Russland Frühjahr 1844) als Redakteur vertrat. Die Davidsbündler waren das fiktive Herausbergeregremium von Schumanns Zeitschrift; dem Titel entsprechend ließ Schumann das Werk bei deren Verleger Robert Friese, der kein ausgesprochener Musikverleger war, erscheinen. Schumanns Name bleibt ungenannt, statt dessen steht das Pseudonym Florestan & Eusebius.

10 Robert Schumann, Myrthen op. 25 Widmungsexemplar

14.065–A4/D1 (Ankauf aus Familienbesitz durch die Robert-Schumann-Gesellschaft)

Am Tag der Hochzeit Robert und Clara Schumanns, zu der deren Mutter Mariane Bargiel aus Berlin angereist war, versah Robert Schumann seinen frisch erschienenen Liederzyklus, der gleichzeitig auch sein Hochzeitsgeschenk für Clara war, auf dem Vorsatzblatt mit der Widmung: „Der lieben Mutter / Zur Erinnerung an den 12ten September 1840 / von ihren Kindern / Clara und Robert Sch.“

11 Robert Schumann, Kerner-Liederreihe op. 35 Widmungsexemplar

16.002–A4/D1 (Ankauf Musikantiquariat Katzbichler)

Zu ihrem Geburtstag im Mai 1841 übersandte Robert Schumann seiner Schwiegermutter seinen neuen Liederzyklus auf Texte von Justinus Kerner mit der Widmung: "Der lieben Mutter – Robert Schumann. D. 15ten Mai 1841."

12 Robert Schumann, An die Türen will ich schleichen op. 98a Nr. 8

19.219,1–A1 (Ankauf Musikantiquariat Stöger durch die Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau mit Förderung der Landesstelle für Museumswesen)

Mit Schlussdatierung „d. 7 Juni 49“ notiert Schumann Takt 20–30 und unten auf der Seite als Nachtrag Takt 12 bis 14 sowie dazwischen noch als gestrichenen Einzeltakt den Anfangstakt (Klavervorspiel) aus dem letzten Lied des Harfners aus Goethes Wilhelm-Meister-Gesängen.

13 Rudolf Rosenbusch, Kinderszenen

22.020–C4 (Geschenk von Nachfahren der Empfänger)

Rudolf Rosenbusch (1900–1949), Bürgermeister in Zittau, gab ca. 1944 als 32-seitigen Privatdruck im Selbstverlag 13 Gedichte heraus, die er zu Schumanns Kinderszenen schrieb. Mit eigenhändiger Widmung des Verfassers „Den Freunden Kurt und Ruth [Manitius]! Rudolf Rosenbusch“

14 Ernst Rietschel, Reliefportrait Robert und Clara Schumann

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2016.017–B3 (Geschenk aus Familienbesitz)

Das 1846 entstandene Doppelrelief des Künstlerpaars Robert und Clara Schumann durch den Dresdner Bildhauer Ernst Rietschel hatte einen Durchmesser von 37 cm. Bald kamen verkleinerte Versionen in den Handel; das vorliegende Exemplar stammt aus dem Nachlass des Schumann-Urenkels Herbert Schumann (1915–1944).

15 Robert Schumann, Brief an Ernst Wenzel (?)

21.104–A2 (Geschenk an die Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau aus Privatbesitz)

Am 23. Juli 1840, wenige Tage vor der Komposition u. a. des berühmten Chorlieds Zigeunerleben, schreibt Robert Schumann an seinem „lieben Freund“: „Könnte ich nicht durch Ihre Gefälligkeit die Gedichte von Emanuel Geibel auf eine kurze Zeit geliehen bekommen? sie sind, glaub' ich, bei Duncker und Humblot erschienen. Oder wissen Sie es vielleicht, wo ich die Gedichte sonst mit verschaffen kann?“

16 Zinnteller Robert Schumanns

13.091–B3 (Geschenk aus Ludwigsburger Privatbesitz)

Der rückseitig mit Wappenprägungen (2 Hämmer "B B", gekrönter Bär "1708") gezeichnete Zinnteller wurde der Überlieferung nach von Robert Schumann in Zwickau benutzt.

17 Robert Schumann, Brief an Karl von Weber

2021.031–A2 (ersteigert bei Stargardt, Berlin mit Förderung des Kulturraums Vogtland-Zwickau und der Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau)

Am 13.3.1829 schreibt Robert Schumann an seinen Freund, der zu dieser Zeit als Jurist in Zwickau tätig war, bevor er wenig später in Dresden seine endgültige Wirkungsstätte fand. Schumann berichtet über den Leipzig-Besuch der Zwickauer Freundin Josephine Carus, in die Weber verliebt war. Schumann hingegen betete zu jener Zeit deren Verwandte Agnes Carus (verheiratet mit Dr. Ernst August Carus, deshalb: „die Dr.“) an, aber auch seine zukünftige Partnerin Clara Wieck wird schon erwähnt: „... wie sie mir leise in die Ohren flüsterte: ach! in Zwickau ist's doch recht schön! – worauf mein Herz, obwohl nicht meine Zunge antwortete ... Gerne referiert' ich mehr; doch bin ich erst einmal bey Dr's Carus gewesen; einmal sah ich die Dr. u. die andere Cara im Concert auf d. Gewandhause; ich saß in einer Loge beyden gegenüber“

18 Robert Schumann, Brief an Johann Gottlieb Rudel

2015.067–A2 (ersteigert bei Bassenge, Berlin durch die Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau mit Förderung der Landesstelle für Museumswesen)

Nach dem frühen Tod des Vaters 1826 wurde der Zwickauer Kaufmann Johann Gottlob Rudel zum Vormund Robert Schumanns, der das vom Vater für das Universitätsstudium ausgesetzte Erbe verwaltete. Am 6.8.1829 schrieb Schumann an ihn aus Heidelberg: „melde natürlich mit großem Vergnügen die sehnlichsterwartete Anweisung von 100 Thalern... Daß ich mit diesem bis zu Monat November nicht gut auskommen kann, werden Sie, verehrter Herr Rudel, aus einer beyfolgenden Berechnung des Geldaufwandes leicht zugeben. Hausmiete auf ein halbes Jahr: 50 fl. – x. Flügelmiethe 30 fl. – x. Collegien 60 fl – x Mittagsgessen à 36 x 110 fl. 18 x Abendessen à 24 x 72 fl. 18 x. Frühstück à 6 x 18 fl. 18 x.“

19 Emilie Stölzel, Stammbuchkassette

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2015.075–A2 (Geschenk aus Besitz der Nachfahren)

Mit Rückenaufdruck „Der Freundschaft gewidmet“. Emilie Stölzel (ca. 1808–ca. 1860) war die Schwester von Robert Schumanns Jugendliebe Ida Stölzel. Sie heiratete 1826 Carl August Beyer (†ca. 1852), mit dem sie in Zwickau, in der Schweiz und in Dresden lebte.

20 Eduard Schumann Albumblatt 12.7.1825 für Emilie Stölzel

Robert-Schumann-Haus Zwickau 15.075,61–A2 (Geschenk aus Besitz der Nachfahren)

Eduard Schumann zitierte Verse von Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719–1803): „Unterm Aether lebt und webet/Kein Erschaffnes, das nicht liebt;/Amor hat sein Reich in allen Elementen, alle Zepter/Stehen unter seinen Pfeilen;/Und er selbst steht unter ihnen.“

21 Carl Schumann Albumblatt 27.6.1821 für Emilie Stölzel

Robert-Schumann-Haus Zwickau 15.075,60–A2 (Geschenk aus Besitz der Nachfahren)

Carl Schumann, der mit Emilie Stölzels Schwester Ernestine liiert war, zitierte Verse aus Goethes Tasso: „Wer früh erwirbt, lernt früh den hohen Werth/Der holden Güter dieses Lebens schätzen;/Wer früh genießt, entbehrt in seinem Leben/Mit Willen nicht, was er einmal besaß;/Und wer besitzt, der muß gerüstet seyn./Und wer sich rüsten will, muß eine Kraft/Im Busen fühlen, die ihm nie versagt.“

22 William Shakespeare, Sämtliche Werke in Einem Bande

2014.041–C1x (Ankauf Zimmerantiquariat Tübingen)

1836 erschien in Schneeberg im Verlag von Robert Schumanns Bruder Carl Schumann die vorliegende 932-seitige Shakespeare Gesamtausgabe. Herausgeber war der mit Robert Schumann befreundete Diakon Julius Körner, der bei den Übersetzungen u. a. von Schumanns Zwickauer Lehrer Karl Ernst Richter unterstützt wurde.

23 Johann Anton Völlner, Portrait Robert und Clara Schumann

2016.045–B2/A2 (Ankauf aus Familienbesitz durch die Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau)

Von Clara Schumann in Auftrag gegebene Photographie nach der Daguerreotypie Robert und Clara Schumann am Klavier (1850) mit ihrer eigenhändigen Widmung auf Passepartout „Dem lieben Woldemar zu treuer Erinnerung. Clara. Weihnachten 1889.“

24 Verlagsvertrag der Oper Genoveva mit dem Verlag C. F. Peters

16.009–A2 (Ankauf Brandes Autographs, Schweiz)

Zu den bedeutendsten Notenautographen, die aus dem Nachlass Schumanns nach Zwickau kamen, gehört der vollständige Entwurf zur Oper Genoveva. Nun konnte auch der bisher unbekannt Verlagsvertrag dazu erworben werden – Schumann erhielt die Rekordsumme von 100 Louisd'or. An mehreren Stellen nahm Robert Schumann eigenhändige Korrekturen und Ergänzungen vor.

25 Robert Schumann, Brief an C. F. Peters

19.239–A2 (Ankauf aus Privatbesitz)

Nach Rückkehr von einer Konzertreise nach Hamburg übersendet Schumann am 4.4.1850 in Erfüllung des Verlagsvertrags vom 2.3.1850 zweihändigen Klavierauszug der Ouvertüre sowie die Streicherstimmen seiner *Oper Genoveva*: „Das Uebrige sende ich baldmöglichst nach. Es wäre schön, wenn alles, auch die Partitur, bis zum ersten Tag der Aufführung fertig würde, welcher jedenfalls in die letzte Woche des Mai fällt. Vielleicht läßt sich dies möglich machen.“

26 Robert Schumann, Ouvertüre zu Genoveva in vierhändigem Arrangement

20.022,18–D1 (Ankauf Musikantiquariat Schneider, Tutzing)

Späterer Flachdruck-Abzug von den Platten der Erstausgabe 1850. Das Arrangement zu vier Händen war nicht Teil des Verlagsvertrags vom 2.3.1850; es wurde im Auftrag Schumanns von seinem Dresdner Schüler Robert Pfretzschner erstellt.

27 Clara Schumann, Brief an Theresia Hoffmann

19.247,2–A2 (ersteigert bei Sotheby's London)

Theresia Hoffmann war die Frau des Struwpeter-Autors Heinrich Hoffmann, das Ehepaar hatte Clara Schumann zum 8. Juni 1880 eingeladen. Aufgrund einer kurzfristig angesetzten Aufführung von Schumanns Oper *Genoveva* in Wiesbaden, die die Witwe besuchen wollte, musste sie ihre ursprüngliche Zusage wieder rückgängig machen. „Ich erneuere meine gestrige Einladung für Sie und die lieben Ihrigen Alle hierdurch, bitte aber statt Freitag am Donnerstag d. 10ten 7 1/2 Uhr zu kommen. Wie schön, entschlösse auch Ihr verehrter Mann sich zu kommen! darf ich hoffen?“

28–29 Clara Schumann, Visitenkarte mit Umschlag

21.097/098–A2 (ersteigert bei Stargardt, Berlin mit Förderung der Landesstelle für Museumswesen)

Am 4. Januar 1882 wandte sich Clara Schumann mit dieser Karte an die Stuttgarter Pianistin Johanna Klinckerfuß in Vorbereitung eines gemeinsamen Konzertauftritts in Stuttgart und kündigte die Lieferung ihres eigenen Flügels dafür an: [Frau Clara Schumann] dankt freundlichst für die reizende Sendung und erwidert von Herzen die guten Wünsche. – Das Instrument wird Sonnabend von hier nach Stuttgart abgehen an die Adresse Ihres Mannes mit der Bitte um gefällige Aufbewahrung.“

30 Clara Schumann, Diktatbrief an Johanna Klinckerfuß

21.100–A2 (ersteigert bei Stargardt, Berlin mit Förderung der Landesstelle für Museumswesen)

Am 13. Januar 1882 schrieb die Tochter Marie Schumann nach Diktat ihrer Mutter in Vorbereitung des Konzerts am Montag, 23. Januar 1882, bei dem u. a. Robert Schumanns Andante und Variationen op. 46 zur Aufführung kamen: „Ich denke Freitag nach Stuttgart zu kommen, möchte dann Sonnabend Vormittag mit Ihnen (doch wohl bei Ihnen) die Variationen probiren.“

31 Clara Schumann, Albumblatt an Johanna Klinckerfuß

21.102–A2/A2 (ersteigert bei Stargardt, Berlin mit Förderung der Landesstelle für Museumswesen)

Am 30. Januar 1882, eine Woche nach dem gemeinsamen Konzert, widmete Clara Schumann ihrer Duopartnerin dieses Notenblatt mit den vier ersten Takten der zusammengespielten Klavierduo-Variationen op. 46 von Robert Schumann.

32 Clara Schumann, Albumblatt mit Zitat aus der Ballade vom Haideknaben

16.073–A2/A1 (Geschenk eines Nachfahren des Empfängers)

Empfänger war der Schauspieler Karl Hermann, der wie Clara Schumann am Konservatorium in Frankfurt unterrichtete. Clara Schumann bezeichnete ihn als lieben Freund und wurde Patin seiner Tochter. Robert Schumanns Melodramen für Deklamation mit Klavierbegleitung – darunter Hebbels *Ballade vom Haideknaben* – wurden von ihm häufig dargeboten. Das Blatt entstand im Jahr 1880.

33 Clara Schumann, Briefkarte an Karl Hermann

09.311–A2 (ersteigert bei Moirandat, Basel)

Nachdem Clara Schumann in Vorbereitung ihrer instruktiven Ausgabe am 23. Mai 1887 vom Verlag Breitkopf & Härtel ein Verzeichnis von Abweichungen zwischen dem in den Noten stehenden Text und den Gedichtvorlagen erhielt, bat sie drei Tage später ihren als Spezialist für dieses Repertoire bekannten Freund und Kollegen um Hilfe und sandte ihm eine Ausgabe von Schumanns *Ballade Die Flüchtlinge*: „bitte bemerken Sie nur auf dem Ihnen gegebenen Zettel, was richtig ist“.

34-37 Clara Schumann, 2 Briefe mit Umschlag an Joseph Joachim

2021.073/074/075/076–A2 (ersteigert Sotheby's London mit Förderung der Landesstelle für Museumswesen)

Aus dem Schumann-Nachlass kamen in den 1920er Jahren insgesamt 347 Briefe Clara Schumanns an Joseph Joachim ins Zwickauer Schumann-Museum, die sich als weitgehend lückenlose Folge erweisen. Nur aus den Jahren 1859 und 1870 allerdings sind dort Briefe überliefert, die während der regelmäßigen gemeinsamen England-Tourneen gewechselt wurden. Zwei derartige Briefe vom 22. Februar 1872 und 21. Februar 1873 samt den zugehörigen Umschlägen konnten im vergangenen Jahr als Ergänzung des Altbestandes erworben werden. Bei beiden geht um Verabredungen zu gemeinsamen Essen in London.

38/39 Kabinettkarte Clara Schumann mit Wechselrahmenständer

20.003–B2k/15.090–B3 (Ankauf aus Familienbesitz)

Die 1887 im Londoner Aufnahmestudio Elliott & Fry entstandene Photographie im Kabinettkartenformat zeigt Clara Schumann an einem im Atelier stehenden Blüthner Klavier. Dass es sich um ein Blüthner-Klavier handelt, zeigt eine aus dem Altbestand stammende parallele Photographie aus derselben Aufnahmeserie. Clara Schumann spielte zu dieser Zeit keine Blüthner-Instrumente mehr – dies ist lediglich für eine Experiment-artige Phase der Umorientierung auf der Suche nach einem neuen Vorzugsklavierbauer nachweisbar.

40-69 Clara Schumann, Briefe an Rudolf und Laura von Beckerath

14.046,1/2–A2, 16.028/032/034,1–2/035,1–2/036,1–2/037,1–2/038,1–2/039,1–2/040,1–2/041,1–7/042,1–5–A2
(Ankauf aus Privatbesitz)

Aus vier verschiedenen Provenienzen konnten in den vergangenen Jahren insgesamt 27 Korrespondenzstücke (Briefkarten, Diktatbriefe und Umschläge aus dem Zeitraum 19.11.1870–15.10.1885) an das mit Clara Schumann sowie mit Johannes Brahms eng befreundete Ehepaar Laura und Rudolf von Beckerath, das ein Weingut in Rüdeshelm sowie eine Stadtwohnung in Wiesbaden besaß, erworben werden. Es handelt sich meist um Einladungen zu häuslichem Musizieren, teilweise mit Gästen wie dem Geiger Joseph Joachim. So heißt es am 4.12.1879: „Sonntag wird Joachim um 11 1/2 Uhr etwas bei mir musiciren, und wollte ich Sie und Ihren lieben Mann bitten, ob Sie uns die Freude machen wollen hierher zu kommen und dann ganz einfach mit uns zu Mittag zu essen?“

70 Clara Schumann, Teilweise autographierter Brief für Geburtstagsglückwünsche

17.015–A2 (Ankauf Musikantiquariat Schneider, Tutzing)

Mit zunehmendem Alter häufte sich die Zahl der jährlichen Geburtstagsglückwünsche, die Clara Schumann empfing und die sie sich zu beantworten verpflichtet fühlte. Das vorliegende Schreiben ist teilweise „autographiert“ – eine von Clara Schumann geschriebene Vorlage wurde mechanisch vervielfältigt; der in schwarzer Tinte geschriebene Text wurde von ihr individuell ergänzt.

71-73 Photographien-Album aus dem Besitz Familie Wieck

15.031,7/22–B2v (Geschenk aus Familienbesitz)

Zu sehen sind Aufnahmen von Clara Schumanns Bruder Alwin Wieck (1821–1885) von Robert Eich (*1828) und ihrem Cousin Wilhelm Wieck (1828–1874) von Wilhelm Höffert (1832–1903). Der letztere zeichnet mit der Adresse Seestraße 10 in Dresden, wo er erst ab 1873 ansässig war, so dass die Photographie offenbar wenige Monate vor dem Tod Wilhelm Wiecks entstand.

74 Wilhelm Wieck, Harmonium

15.091–B3 (Ankauf aus Privatbesitz)

Clara Schumanns Cousin Wilhelm Wieck (1828–1874) wirkte als Klavierbauer in Dresden. Sie lernte ihn bereits als Achtjährigen in seiner Heimatstadt Jeßnitz kennen. Das Anfang der 1860er Jahre erbaute Instrument hat zwölf Registerzüge; das fünftaktige Manual ist zwischen e' und f' geteilt. Es handelt sich um ein Druckwindharmonium – ein Typ, der erheblich seltener ist, als die im Antiquitätenhandel recht häufig anzutreffenden Saugwindharmonien.

75 Klaus Kammerichs, Fotoskulptur Robert und Clara Schumann

2019.215–B3 (Geschenk des Künstlers)

Der Kölner Bildhauer Prof. Klaus Kammerichs (*1933) schuf diese Skulptur in der von ihm begründeten Technik in Zusammenarbeit mit seiner Frau, der Clara-Schumann-Biographin Eva Weissweiler. Im Musikbereich wurde der Künstler bekannt vor allem durch seine als Auftragswerk 1986 entstandene Beethoven Skulptur "Beethon" vor der Beethoven Halle in Bonn, die ein viel besuchtes Wahrzeichen der früheren Bundeshauptstadt geworden ist.